

Volks- & Anzeigebblatt.

Ersteinst
Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Abonnementspreis:
vierteljährlich bei der Expedition
90 Pfg. durch die Post bezogen
1 Mt. 15 Pfg.

mit wöchentlichem Unterhaltungsblatt.

Siebenunddreißigster Jahrgang.

Einrückungsgebühr:
die dreispaltige Zeile oder deren
Raum 6 Pfennig.
Anzeigen die Montag, Mittwoch
und Freitag bis Vormittags 10
Uhr eintreffen, finden Aufnahme.

Nro. 112.

Winnenden, Dienstag den 22. September.

1885.

Abonnements-Einladung.

Das „Volks- und Anzeigebblatt“ bereitet sich vor, die Schwelle eines weiteren Quartals zu überschreiten; aber nicht allein will es den Schritt thun, sondern in möglichst zahlreicher Gesellschaft lieber Freunde und Gönner, treuer und eifriger Leser und aller Dever, die es werden, die einmal einen Gang mit ihm versuchen wollen.

Dasselbe wird sich bemüht halten, immer das Neueste und Interessanteste auf allen Gebieten des täglichen Lebens, politischer Ereignisse und sonstiger Vorkommnisse zu bringen, insbesondere wird es auch den lokalen und schwäbischen Verhältnissen stets Rechnung tragen und nicht verfehlen, die neuesten Handelsnachrichten mitzutheilen, ebenso ist solches bemüht, durch das wöchentlich einmal gratis beigegebene „Unterhaltungsblatt“ spannende Erzählungen, Anregendes für Geist und Herz und humoristisches Allerlei zu bieten.

Aufnahme von Anzeigen, wenn sie rechtzeitig eintreffen, werden auf das Prompteste besorgt und haben bei der großen Verbreitung des Blattes die beste Wirkung; den amtlichen Bekanntmachungen, sowohl von sämtlichen Staatsstellen als den Gemeinden wird alle Aufmerksamkeit zugesichert.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich in Winnenden bei der Expedition 90 S. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 S. Bestellungen nehmen außer unsern bekannten Herren Agenten sämtliche Postämter und Postboten in- und außerhalb des Oberamtsbezirks entgegen.

Zugleich geben wir unsern verehrl. Abonnenten hiemit bekannt, daß mit dem Quartalwechsel eine Veränderung in unserem Blatte eintreten wird und zwar in der Weise, daß der Annoncentheil, anstatt wie seither über 3 Spalten, nunmehr über 4 Spalten gesetzt wird, um so mehr Raum für den politischen Theil zu gewinnen und außer letzterem dem Blatt noch spannende Erzählungen einverleiben zu können. Das kommende Quartal wird beginnen mit dem höchst spannenden Kriminalroman

„Ererbte Schuld“.

Zu recht zahlreichem Abonnement ladet ergebenst ein und bittet zugleich um rechtzeitige Aufgabe desselben, damit die Blätter in gewohnter Regelmäßigkeit in die Hände der verehrlichen Leser gelangen.

Winnenden im September 1885.

Die Redaktion und Expedition des Volks- und Anzeigebblatts.

Winnenden, den 19. Sept. 1885.

Todes-Anzeige.

Tieferschüttert theilen wir Verwandten und Freunden mit, dass heute Abend unser lieber Vater, Bruder und Grossvater

Carl Closs,

Kaufmann

im 71. Lebensjahr in Folge einer Lungenlähmung sanft entschlafen ist.

Die Beerdigung findet Dienstag Nachmittags

3 Uhr statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.



Homeriana Thee.

Aerztlich empfohlenes, ausgezeichnetes Mittel gegen

Krankheiten der Lunge und des Halses,

(Schwindsucht, Asthma, Kehlkopfleiden.)

Ueberraschende Erfolge! Die Brochüre hierüber wird kostenfrei versandt.

E. in Packet Mk. 1,20. Allein echt zu beziehen von A. Wolffsky Berlin N.

Weissenburgstrasse 79.

Großer

Fässer-Verkauf

von 300 bis 3000 Liter haltend findet nächsten

Mittwoch den 23. Sept.

Vormittags 10 Uhr

im Hause der Frau Kaufmann **Schmückle** in
Bachnang statt, wozu Liebhabereingeladen werden.

Winnenden.

Bringe meinen

Malzbranntwein

zu 65 S., sowie einen guten

Fruchtbranntwein

zu 55 S. in empfehlende Erinnerung.

Bürkle zum Hirsch.

Winnenden.

Schuhmacher-Gesuch.

Ein tüchtiger, solider Arbeiter findet dauernde
Beschäftigung bei

Fr. Reiter, Schuhmacher.

Tüchtige Agenten

zum Verkauf von Caffee an Private werden ge-
sucht. Provision 10% nebst einem Fixum

von M. 400. Offerten sub. F. 777 an

G. L. Daube & Cie., Hamburg.

Newyorker „Germania, Lebens-Vers.-Ges.“

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.
 Special-Verwaltungs-Rath: Ed. Frhr. v. d. Heydt, H. Hardt, H. Marcuse,
 für Europa: Carl Sander, Herm. Rose, General-Director.

Versicherungen in Kraft: 22,500 Policen für M. 165,555,949.
 davon in Europa: 10,195 „ „ 52,642,941.

Total-Activa am 1. Januar 1885: M. 46,145,729. 82
 Vermehrung der Activa in 1884: „ 1,935,718.
 Reiner Ueberschuß einschl. Sicherheits-Capital: „ 5,950,624. 70
 Jährliches Einkommen: fast „ 9,000,000

Activa in Grund-Eigenthum in Berlin: Mark 1,161,856
 Europa: Depositem in Deutschland „ 2,540,272
 Darlehen auf Policen: „ 396,837
Mark 4,098,965

Neben der Sicherheit, welche der blühende Zustand der Gesellschaft selbst gewährleistet, reducirt die hohe, durchaus sichere Verzinsung der Capitalien und die Rückgabe des ganzen Ueberschusses an die Versicherten die Netto-Kosten der Versicherung für Jeden auf das möglichste Minimum. Dividenden-Bezug beginnt schon zwei Jahre nach Zahlung der ersten Prämie. — Nähere Auskunft ertheilen:

Ed. Schwandner, Generalagent in Stuttgart
 und die Bezirksagenten:

Adolf Dorn, Rfm. in Winnenden, August Seeger, Rfm. Murrhardt, Ph. Daniel,
 Stadtbaumeister Murrhardt, G. Feuerabend, Privatier Ludwigsburg.

Das Schwitzen der Petroleumlampen beseitigt.

D. R.-P. 25404

Umänderung alter Lampen besorgt billigst jeder Klempner. Die kleinen Kosten der Umänderung machen sich durch die Ausnützung des sonst ausgeschwitzten Petroleums in einem Winter bezahlt. Nicht schwitzende Petroleumlampen in allen Lampenhandlungen käuflich.

Für den Erfolg leisten wir unbedingte Garantie.

Das Publikum verlange nur noch nicht schwitzende Petroleumlampen und benutze den gegenwärtigen günstigen Zeitpunkt, sich dieselben für den Winter-Gebrauch in nicht mehr ausschwitzende Petroleumlampen umändern zu lassen.

Berliner Lampen- und Bronzewaaren-Fabrik

vorn. C. H. Stobwasser & Co. Act.-Ges.
 Berlin W. Wilhelmstrasse 98.

Preiscourante für Wiederverkäufer und die Anweisung über Anbringung der Ringe stehen zur Verfügung.

Empfehlung.

Auf bevorstehenden Herbst erlaube ich mir meinen Vorrath in Geschossen:

doppelten und einfachen Terzerolen,

Patronen zu Revolvern, scharf u. blind, 7 und 9 mm.

Patronen für Zimmerstutzen, 6 mm, mit Kugeln und Schrot, auf's Beste zu empfehlen zu den billigsten Preisen.

G. Krautter,
 Zeugschmied.

Winnenden.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Theilnahme bei dem so schnellen Hinscheiden unserer Lieben

Rosine Drück

sowie für die vielen Blumenspenden, wie für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte sagen ihren innigen Dank die trauernden Hinterbliebenen.

Winnenden.

Bettfedern und Flaum,
 sowie neue Betten von 75 Mark an empfiehlt
 Fr. Schnepfle.

Tagesberichte.

Berlin, 18. Sept. (Jubiläum des Kaisers.)
 Wie Kaiser Wilhelm augenblicklich der älteste Offizier, auch den Jahren nach, in der deutschen Armee ist, so ist er auch der älteste General, denn sein Patent als Generalmajor datirt vom 30. März 1818, und er würde sonach in der Lage sein, im Jahre 1888 sein siebenzigjähriges Jubiläum als preussischer General zu feiern. Das achtzigjährige Dienstjubiläum, ein in der preussischen Armee kaum dagewesener Fall, würde der Kaiser aber schon ein Jahr früher feiern können, denn am 22. März 1887 werden es 80

Jahre, daß Kaiser Wilhelm als Fähnrich in die Garde eintrat.

Berlin, 18. Septbr. Der preussische Gesandte am Vatikan, Herr v. Schölger, ist gestern nach Rom abgereist. — Dem Bundesrath ist seitens des Reichs-Versicherungsamtes eine Denkschrift über die beginnende Wirksamkeit der Unfallversicherung zugegangen. Dieselbe giebt eine Uebersicht über die erfolgte Organisation der Berufsgenossenschaften und jene der Vertretung der Arbeiter. Der Bundesrath wird sich in der nächsten Zeit hauptsächlich mit sozialpolitischen Gesetzen befassen, wie: die Ausdehnung der Unfallversicherung auf die Landwirthschaft wie auf die Seelente,

Winnenden.
 Bei dem Unterzeichneten finden 5—6 tüchtige
Steinschläger
 bauernde und lohnende Beschäftigung.
 Joh. Kolb, Fuhrmann.

Winnenden.
 Der Unterzeichnete verkauft nächsten **Donnerstag** Vormittags 11 Uhr
2 weingrüne Fässer
 im Gehalt von 9 und 7 Eimer, wozu Liebhaber eingeladen sind.

Küfer Strähle.

Julius Futscher
 in Firma: G. A. Stehn's
Buch & Papierhandlung
 Cannstatt,

empfehlen sein gewähltes Bücherlager aus allen Fächern der Literatur; ferner Musikalien, Farbendruckbilder, Atlanten, Schulbücher, Papier- und Schreibmaterialien.

Die so beliebten
Berloques und
Taschenstempel

besorge ich mit jedem beliebigen Namen schon von M. 2.50 an. Schriftproben stehen zu Diensten.

Limburger Käse

eine, schnittreife Waare in Kisten von 9 Pfd. netto M. 2.80 zollfrei und franco.

Bei Abnahme von 3 Kisten per Kiste 20 Pf. billiger. Bezug per Bahn in Kisten von 35 Pfd. Netto zu M. 20.—p. Ztr. in Originalkisten von ca. 75 Pfd. Netto zu M. 18.—p. Ztr. verzollt ab hier gegen Nachnahme.

Holsteinischer Holländer Käse

in Latzen von 9—10 Pfd., per Pfd. 40 Pf. franco und verzollt.

Bahnsendungen per Pfd. 26 Pf. ab hier gegen Nachnahme.

Margarin-Butter
 Spar-Butter

Margarin-Tafelbutter per Faß 8 Pfd. Netto M. 8.

„ Kochbutter Ia „ „ 6.30

„ „ „ „ „ 5.70

franco und zollfrei gegen Nachnahme.

Bei Entnahme von 3 Faß oder Kiste von einer Sorte 20 Pf. per Colli billiger.

Ottensen a. d. Elbe.

Hochachtungsvoll

H. Kreimeyer

N. L. Mohr Nachfolger

Seefisch- und Consum-Artikel-Export.

Treibriemen
 — bester Qualität —
 bei Gebr. Steus, Esslingen
 Gerberei & Treibriemenfabrik

Entschädigung von im Dienste verunglückten Beamten und deren Hinterbliebenen; ferner wird ihm bald das Projekt des Nordostsee-Kanals zugehen und endlich steht noch der Etat pro 1886—87 zur Verathung, ein stattliches Arbeitspensum bis Mitte November. — Die Reichsschulkommission tritt in diesem Jahre in Stuttgart zusammen.

Berlin, 18. Sept. Durch die letzte spanische Note ist die Schiedsgerichtsfrage insofern in ein neues Stadium getreten, als es nicht ausgeschlossen erscheint, daß die Beweismomente, welche Spanien für seine Ansprüche auf die Carolinen beibringt, hier entgegenkommend genug behandelt werden, um eine Verständigung von Kabinett zu

Kabinett zu ermöglichen. Man darf nicht außer Acht lassen, daß Fürst Bismarck in seiner Note vom 31. August einen Schiedspruch nur als Eventualität für den Fall der Ergebnislosigkeit direkter Verhandlungen betrachtet hat. Die Antwortnote des Madrider Kabinetts stützt die jenseitigen Ansprüche zum Theil auf Eingaben deutscher Kaufleute in China, die auf den Carolinen Niederlassungen haben und deren mehrfache Bitten um Gewährung von Schutz gegen Uebergriffe der Eingeborenen als Anerkennung der spanischen Souveränität über die Inselgruppe ausgelegt worden. Hier war von solchen Eingaben bisher nichts bekannt. In jedem Falle würde es sich zunächst darum handeln, nicht ob Spanien um seinen staatlichen Schutz angegangen worden ist, sondern ob es Neigung und Fähigkeit bekundet hat, einen solchen zu leisten.

— Die internationale Telegraphen-Konferenz hat am 17. Sept. ihr Ende gefunden. Staatssekretär Stephan schloß mit einer Rede, worin er einen Rückblick auf die Arbeiten der Konferenz warf. Redner hob die große Reform des Tarifsystems hervor, durch welche ein wichtiger Fortschritt für die Vereinfachung und Unification der bisherigen zahlreichen Taxen erzielt und gleichmäßige Grundlagen für die Tarife Gesamteuropas herbeigeführt seien, die eine Ermäßigung der Taxen zulassen; auch für das außereuropäische Telegraphensystem hätten die Concessionen mehrerer größerer Kabelgesellschaften Reduktionen ermöglicht; aus den Beratungen dürfe man schließen, daß man sich da, wo Reduktionen noch nicht möglich oder unzureichend wären, in zwei oder drei Jahren der allgemeinen Bewegung anschließen werde. Die nächste Konferenz, deren Sitz Paris ist, werde unter der geschickten Leitung der französischen Administration gewiß das Werk vollenden. Mehrere Concessionen seien unter Bedingungen gemacht, doch sei bei allgemein hervortretendem besten Willen und da der Termin des Inkrafttretens der Beschlüsse, der 1. Juli 1886, dazu Zeit gewähre, zu hoffen, daß auch nach dieser Richtung hin das Werk gänzlich vollendet werde. Redner gedenkt dann mit großer Anerkennung des lebhaften Eifers und der großen Beharrlichkeit, womit die Konferenz sich den angestrengten Arbeiten gewidmet habe und dankt namentlich den Vorsitzenden der beiden Kommissionen, Brunner von Wattenwyl und Hafe, sowie deren Referenten Fribourg und Delarge, ferner dem internationalen Bureau und dessen Direktor Curchod und dem Sekretariat. Wenn die Konferenz auf das Resultat ihrer Arbeiten und deren Konsequenzen zurückblicke, so dürfen sie befriedigt sein, daß so viel Anstrengungen zu so glücklichem Ende geführt hätten. Redner gedenkt endlich des herzlichen fruchtbaren Zusammenarbeitens, des Ideenaustausches, der gegenseitigen persönlichen Annäherung, und schließt: Die besten Wünsche der kaiserlichen Regierung begleiten Sie in ihre Heimath; die kaiserliche Regierung wird glücklich sein, wenn Sie den in Deutschland und seiner Hauptstadt zugebrachten Tagen ein gutes Andenken bewahren.

— Der Bau des neuen Reichstagsgebäudes in Berlin schreitet nun nach Beendigung des Mauerstrickes schnell vorwärts. Welche gewaltigen Quantitäten von Material zur Verwendung gelangen, ersieht man aus einer Ausschreibung der Bauverwaltung; dieselbe vergibt nämlich im Wege der öffentlichen Submission die Lieferung von 1000 Mille Hintermauerungssteinen, 500 Mille Hartbrandsteinen, 3040 Metern Thonröhren, 600 Metern Cementröhren, 280 Mille Verblendsteinen, 110 Thonrohrabzweigungen, 5000 Tonnen Cement und 3000 Kubikmetern Mauerwand.

— Im neuesten Militär-Wochenblatt wird der (anscheinend nicht unpraktische) Vorschlag gemacht, die Regimentsmusiker im deutschen Heere im Krankenträgerdienste auszubilden zu lassen. Der Sanitätsbericht über die deutschen Heere im Kriege gegen Frankreich 1870/71 bietet Belege genug,

daß bei Schlachten und Gefechten vielfach Mangel an ausgebildeten Hilfskrankenenträgern gewesen ist, und dieser Mangel ist nicht beseitigt worden durch das — zwar bestimmungsmäßig unstatthafte — aber doch sehr gern gesehene Eingreifen der freiwilligen Zivillrankenträger. In einzelnen Fällen haben nun damals schon, zum Theil mit aufopfernder Hingebung die Regimentsmusiker den Hilfskrankenenträgerdienst aus eigenem Antriebe versehen. Gerade in diesen Fällen wäre eine Vorbildung der Musiker im Krankenträgerdienste sehr erwünscht gewesen. Man hat dabei noch zu berücksichtigen, daß die Hautboisten zum größten Theil lange Zeit bei der Truppe dienen, daß ihre Ausbildung als Krankenträger durch die jährlichen Wiederholungen daher eine sehr gründliche sein könnte. Die Fortbildung als Musiker andererseits würde wohl kaum darunter leiden, wenn in den betreffenden Monaten die Hautboisten wöchentlich etwa 2 Stunden zum Samariterdienste angelernt würden. Scheint der Zuwachs an Hilfskrankenenträgern auf dem Schlachtfelde durch eine Verwendung der Musiker auch nicht groß, so werden immerhin für jedes Infanteriebataillon etwa 10 Mann verwendbar, ohne die Truppen irgendwie zu schwächen.

— Eine abenteuerlich klingende Geschichte von noch jetzt in Frankreich zurückgehaltenen deutschen Kriegsgefangenen wird im „Hanauer Anzeiger“ mitgetheilt. Das Blatt schreibt: „Uns wurde von einem Verwandten des Betreffenden die Mittheilung, daß ein gewisser Peter Leim aus Schlierbach, welcher den Krieg gegen Frankreich in 1870 mitgemacht, vorgestern dahier angekommen sei und folgendes erzählt habe: Er sei damals Kriegsgefangener geworden, und nach kurzer Gefangenschaft in Paris habe man ihn auf eine französische Insel verbracht, woselbst er bis zu seiner vor einigen Monaten stattgehabten Befreiung zu schwerem Dienste verwendet worden sei. Seine Befreiung sei folgendermaßen erfolgt: Er stand bei einer Strandwache Posten, als ein deutsches Handelsschiff angelegt habe, und da sei es ihm mit Hilfeleistung der deutschen Schiffsbemannung möglich geworden, zu entfliehen und wieder nach seiner Heimath zu gelangen. Er giebt an, daß auch noch andere Deutsche — er nannte sogar einen Hanauer — die als verschollen gelten, auf besagter Insel gefangen seien. Ob die Geschichte in erzählter Weise auf Wahrheit beruht, können wir nicht verbürgen, die Nachricht ist aber so sensationell, daß wir sie unseren Lesern nicht vorenthalten zu dürfen glauben.“

— Den unermüdblich über Ueberfluthung durch preussische Spione jammernden Franzosen hält die „R. Z.“ folgendes vor: „Die Franzosen sollten doch wirklich über die Art und Weise, wie Spionage betrieben wird, etwas besser unterrichtet sein, da, während in Frankreich noch kein einziger deutscher Spion abgefaßt wurde, eine erkleckliche Anzahl französischer Spione unsere Zuchthäuser — ziert. Höchst ungerecht ist es, wenn französische Blätter dem Kriegsminister den Vorwurf machen, daß er keine oder doch nicht genug Spione unterhalte, denn kein Staat Europas gibt für diesen Zweck so viel Geld aus, wie gerade Frankreich. Die Methode, die hierbei angewandt wird, ist eine dreifache. Erstens schickt man französische Offiziere nach Deutschland, mit Vorliebe nach Festungen, um dort die Festungswerke zu studiren. Der Oberstlieutenant S. hat eine Anzahl derartiger Reisen gemacht, ohne je gefaßt zu werden, was er hauptsächlich dem Umstande zu verdanken hatte, daß er nicht nur die deutsche Sprache, sondern auch mehrere deutsche Dialekte vollständig beherrscht. Nächst ihm wurde ein Hauptmann P. vorzugsweise zu diesem Dienste gebraucht, hatte aber weniger Glück als S., da er die Sache doch gar zu dreist trieb. In einem Falle pachtete er sogar die Hühnerjagd bei einer Festung, um unter der Maske eines eifrigen Nimrod die Festungswerke bequem abzeichnen zu können. Er wurde hier ver-

bächtigt, entwischt aber noch zur rechten Zeit. Später wäre er um ein Haar in einer anderen Festung abgefaßt worden, entkam aber durch schleunigste Abreise. Seitdem ist er „bräde“ und soll nicht mehr für „Missionen“ im Auslande verwandt werden, wenigstens nicht in Deutschland. Besondere Aufmerksamkeit widmet man seit zwei Jahren deutschen Festungsmanövern, bei denen im vorigen Jahre zwei französische Offiziere abgefaßt wurden. Dies ist die eine Methode. Die zweite besteht darin, daß man Civilagenten — meist Ausländer — nach Deutschland sendet und durch diese versucht, mit Unteroffizieren, die als Schreiber bei Festungskommandanturen, Korpskommandos u. s. w. beschäftigt sind, in Verbindung zu treten und diese zu verleiten, wichtige Aktenstücke abzuschreiben oder zu stehlen. Diese Abtheilung des Spionagedienstes ist weit gefährlicher als die erste und es muß zugegeben werden, daß die Franzosen in einem Falle (in Deutschland) auch einen recht hübschen Erfolg zu verzeichnen hatten. Dem entsprechend ist denn auch dieser Zweig des Dienstes sehr sorgfältig organisiert. Da bei ihm nothwendigerweise oft eine Korrespondenz geführt werden muß, hat man an seine Spitze eine Civilperson ohne offiziellen Charakter gestellt, die man leicht verleugnen kann, wenn Brieffschaften in unrechte Hände fallen. Dem französischen Hange entsprechend ist dieser Dienst nach einem bestimmten Schema eingerichtet, ja es besteht sogar eine Art geregelter Hierarchy. Nur beging man den Fehler, daß man zu schlaun sein wollte, und das hat der Sache eben nicht zum Vortheil gereicht. Die dritte Methode besteht darin, daß man deutsche Offiziere mittelst eines eigenartigen Verfahrens dahin zu bringen strebt, daß sie militärische Geheimnisse ausliefern, ohne selbst zu wissen, was sie thun. Näheres hierüber ein anderes Mal! Das Verfahren ist an sich nicht dumm und beruht auf durchaus moderner Grundlage. Es dürften indessen Maßregeln getroffen sein, die für die Folgezeit jede Aussicht auf Gelingen ausschließen.

Wie es scheint, sind die Franzosen mit ihren „Agenten“ oft arg betrogen und haben nicht unbedeutliche Summen für ganz werthlose Nachrichten ausgegeben, die diese Agenten einfach aus jedermann zugänglichen Reglements abgeschrieben hatten, wobei sie, wie es scheint nicht mit Unrecht, darauf spekulirten, daß man im französischen Kriegsministerium sich nicht Mühe gegeben haben würde, diese deutsch geschriebenen Reglements zu studiren. Die Sammlung von deutschen Festungsplänen im französischen Kriegsministerium soll ziemlich vollständig sein und durch Nachtragung aller Veränderungen gut auf dem Laufenden erhalten werden, namentlich was die deutschen Westfestungen anlangt.

W i l h e l m s h a v e n. Aus Marinekreisen schreibt man der Münchener „Allg. Ztg.“: Wie leicht begreiflich, haben die letzten Nachrichten aus Madrid besonders unter den Offizieren und Mannschaften der deutschen Kriegsflotte eine lebhafteste Erregung hervorgerufen. Glaubt man zwar jetzt auch noch nicht an die Möglichkeit eines Krieges zwischen Deutschland und Spanien oder hegt gar den frevelhaften Wunsch, daß solcher ausbrechen möge, so liegt doch eine Prüfung, was geschehen müßte, wenn die Mobilmachung der Flotte plötzlich befohlen werden sollte, sehr nahe. Dank der deutschen Ordnung, Sparsamkeit und Vorsorge für alles und der Energie, welche sich 1870 bei der Mobilmachung unserer Landarmee so glänzend zeigten und glücklicherweise auch auf unsere junge Kriegsflotte mit übergegangen sind, ist Alles vom Größten bis zum Kleinsten vollständig zur Ausrüstung unserer Kriegsschiffe bereit. Es können innerhalb acht Tagen in genügender Ausrüstung, und mit tüchtigen erfahrenen Offizieren wohl versehen, 7 gute Panzerfregatten, 5 Panzerkorvetten und 12 Panzerkanonenboote, mit zusammen 132 Geschützen und den nöthigen Torpedos vorzüglich ausgestattet, dann einige zwanzig vorzügliche Kreuzerfregatten und Korvetten zum

Auslaufen in die See und zum Kampf für die Ehre der schwarz-weiß-rothen Flagge bereit sein.

Kiel, 18. Septbr. An den Aufschub der Entlassung der Reservemannschaften der Marine werden allerlei beunruhigende Gerüchte geknüpft, die indessen unzutreffend sind. Die Marineverwaltung hat in erster Reihe für den Ersatz der durch den wahrscheinlichen Untergang des Kriegsschiffes „Augusta“ fehlenden Mannschaften zu der Ablösung der in den ostasiatischen Gewässern befindlichen Fahrzeuge zu sorgen, um so mehr, da durch die Formierung und Entsendung des Schulschwaders eine erhebliche Anzahl von Mannschaften dem Stationsdienst entzogen wird.

H Haag, 18. Sept. In dem Prozeß gegen Marie Lorette, welche am 16. März d. J. den japanesischen Geschäftsträger Sakurada erschoss, erklärte der Irrenarzt, er könne die Frage der Zurechnungsfähigkeit der Angeklagten nicht unbedingt bejahen.

Madrid, 17. Sept. Das Journal Epoca beglückwünscht den Kaiser Wilhelm anlässlich seiner Ansprache an das Karlsruher freiwillige Krankenträgerkorps.

Paris, 18. Sept. Der Sanitätsbericht der letzten Woche konstatirt 803 Todesfälle gegen 870 der Vorwoche. Der Gesundheitszustand ist gegenwärtig vorzüglich, kein Cholerafall mehr vorgekommen.

Petersburg, 17. Sept. Anlässlich der Worte des Kaisers Wilhelm in Karlsruhe an das freiwillige Krankenträgerkorps, daß das Korps noch lange Jahre nicht gendthigt sein möge, die gemonnenen Kenntnisse im Kriege zu bewahren, sagt das Journal de St. Petersbourg: Die Völker seien stets glücklich, derartige Wünsche von der Höhe des Thrones zu hören und Deutschland ganz besonders sei dem verehrungswürdigen Herrscher dafür dankbar, daß derselbe jede Gelegenheit ergreift, die Politik des Friedens zu betonen, die sowohl von seiner Regierung wie von den Alliierten befolgt werde.

Landesnachrichten.

Canstatt, 16. Septbr. Nach dem Beschluß der gestrigen Gemeinderathssitzung wird der Volkstanzplatz elektrisch beleuchtet werden und es sollen auf Rechnung der Stadt 7 Bogenlampen, 3 im Rennkreis, 2 im projektierten Tanzsalon und 2 an der Brücke angebracht werden. Die gedeckten Wirthschaftsbuden erhalten je eine Lampe, für welche pro Abend 12 Mk. zu bezahlen ist. Die offenen Wirthschaftsplätze werden gemeinschaftlich beleuchtet und zwar die eine Seite mit 4, die andere mit 3 Lampen. Für die größeren Plätze sind für 3 Abende 12, für die kleineren 5 Mk. zu bezahlen. Das auf Rechnung der Stadt am Montag den 28. September Abends 7 Uhr im Rennkreis abzubrennende Feuerwerk wurde um die Summe von 1300 Mk. dem Feuerwerker Weiffenbach von Stuttgart übertragen. Den Schluß des Feuerwerks bildet die Beschießung einer Festung mit nachfolgender Inbrandsetzung derselben und sind hiefür 2—300 Mk. ausgeworfen. Das Eintrittsgeld ist für Sitzplätze auf 1 Mk. 50 Pfg., für Stehplätze auf 20 Pfg. festgesetzt. Die Errichtung eines Tanzsalons auf dem Wasen wurde genehmigt. — Das Gasthaus zur Krone hier wurde um 30,000 Mk. an Herrn Adolf Näher hier verkauft.

Schorndorf, 17. Sept. Gestern Nachmittag erhängte sich hier der 15jährige Metzgerlehrling Kuhnle.

Vom Lande, 18. Sept. Die Volksschullehrerprüfungen. Die hohe Oberschulbehörde sah sich veranlaßt, die Bestimmung zu treffen, daß, wer in den Hauptfächern: Religion, Aufsatz, Grammatik, Rechnen, Schulkunde und Lehrfähigkeit nicht ein gewisses Durchschnittszeugniß sich erwirbt, künftig nicht mehr als examinirt erklärt werden soll. Auch soll für die Erlangung höherer Prüfungsnoten der Nachweis entsprechender höherer Zeug-

nisse in eben diesen Fächern maßgebend sein. Beim zweiten Diensteramen (Anstellungsprüfung) ist diese Bestimmung noch dadurch verschärft, daß, wenn ein Kandidat auch in den genannten Hauptfächern zwar das verlangte Durchschnittszeugniß, aber in einem oder mehreren derselben doch nur ein ungenügendes oder gar kein Zeugniß erhält, derselbe so lange doch nicht für befähigt zur Verleihung von Schuldiensten erklärt werden soll, bis er in demjenigen Fach, in welchem die Prüfung unbefriedigend ausfiel, eine Nachprüfung mit Erfolg bestanden hat, zu welcher er bei Abhaltung der nächsten Prüfung auf sein Ansuchen einberufen werden kann. Von Interesse dürfte es für die Anstellungsprüfung sich meldenden Kandidaten auch sein, daß auch in dieser Prüfung wie in der ersteren künftig eine Probe im Lesen eines prosaischen und poetischen Lesestücks wie bei der Reallehrerprüfung abzulegen ist, worüber ein besonderes Zeugniß ausgestellt wird, und daß künftig eine Lehrprobe je in einem religiösen und einem weltlichen Schulfach, nicht nur in einem oder dem anderen zu halten ist.

Verschiedenes.

— Ein kritischer Faßkauf. Ein Küfermeister aus Meßingen kam mit einer Anzahl Fässer nach Reutlingen, um solche zu verkaufen. Es waren deren sieben. In der Wirthschaft zum Löwen suchte sich der Meister über schlechtes Wetter und Geschäfte beim Schoppen zu trösten und fand daselbst eine größere Tischgesellschaft vor. Wie es sich so gibt, entspann sich alsbald eine lebhaftere Debatte über die Geschäfte und die Faßpreise, in deren Verlauf ein Reutlinger dem ehrsamem Meßinger Meister das Angebot machte, ihm seine sieben Faß nach dem Gewicht abzukufen. Der Küfer „überlegte auch hier reiflich“ und man wurde zum Preise von 39 J per Pfund Faß einig, was bei einem Gewicht von 10 Centnern 390 Mk. ergab. — Da wurde es unserem Reutlinger schwül und er sah, daß er sich gewaltig verrechnet hatte. Er wollte den Kauf als einen Spaß und für nichtig erklären, womit jedoch der Käufer nicht einverstanden war, der auf Auszahlung der Verkaufssumme besteht. Der Käufer ließ sich nun von Fachleuten die Fässer abschätzen, die dieselben auf höchstens 190 Mk. taxirten. Da man sich nicht einigen konnte, sind einstweilen die 7 Fässer als streitiges Gut in das hies. Lagerhaus gebracht und sollten sich die Parteien nicht gütlich einigen, so muß das Gericht den Handel erledigen.

— Auch eine Karolinen-Frage. Gleichwie die spanischen, sind auch die Berliner Karolinen viel umschwärmt vom „flotten Militär“, und kaum eine dürfte sich finden, die nicht ein braver Vaterlandsverteidiger unter seinen militärischen Schutz gestellt hätte. Daß aber auch hier militärische Verwicklungen Platz greifen können, zeigt nachstehender ergötzliche Vorgang, den wir dem Berl. Tgbl. entnehmen. Sonntag wars, und laue Lüfte wehten, durch das Gewühle der Straßen rollten im alten Geleise die Pferde-Eisenbahnwagen, die Ausflügler nach den verschiedenen Zielpunkten fördernd. Als Deckpassagier auf einem dieser Gefährte saß in forscher „Extrakluft“ ein schmucker Kanonier. Einsam unter „Zivilisten“ die einzig kriegerisch fühlende Brust, hüllte er sich in ein überlegenes Schweigen und in eine Dampfwolke, welche trotz der lustigen Höhe seiner Nachbarschaft gefährlich zu werden drohte. Doch Gott Mars erbarmte sich seines verlassenem Sohnes und sandte zu seiner Gesellschaft einen respektablen Grenadier auf das Deck, der selbstverständlich sofort neben seinem Kameraden Platz nahm. Die Unterhaltung zwischen den beiden Kriegern kam sofort in Fluß, drehte sich anfänglich um hochwichtige, militärische Angelegenheiten und ging nach Erschöpfung dieses Themas zu persönlichen Angelegenheiten über. „Wo willst Du denn hin?“ fragte der Grenadier seinen Nachbarn, einen prägenden Blick auf dessen

„Extrakluft“ werfend. — Zu meiner Braut!“ erwiderte dieser, sich stolz in die Brust werfend. — „Justement wie ich“, meinte der Grenadier schmunzelnd seinen Bart streichend. Und nach einer Pause, während welcher er sinnend ins Weite schaut, fragte er wieder: „Wie heißt denn Deine Liebste?“ — „Meine Liebste heißt Karoline“, rief der Kanonier in seligem Entzücken. — „Karoline!“ meinte hierauf der Grenadier, und sein Mund verzog sich zu einem breiten Lachen. „Merkwürdig! Auch „Meine“ heißt Karoline. Ein famoseres Mädchen! Habe sie erst kennen gelernt!“ — „So? — und wo denn, wenn man fragen darf?“ — „Nun, neulich in der Heide. Haben tüchtig mitgesammen „gescherbelt“. Abends brachte ich sie natürlich nach Hause. Sie wohnt in der W.straße.“ — „In der W.straße? Welche Nummer?“ — „Nummer 13, 1 Treppe!“ — „Himmel, Bomben und Granaten!“ rief nun der Kanonier wüthend. „Da soll ja doch gleich —“ — „Aber was ist denn los?“ fragte der Grenadier verwundert. — „Was los ist?“ Nun, da muß doch eine alte Laffette wackeln! Das ist ja meine Karoline!“ — „Mit der ich schon 1½ Jahr verlobt bin.“ — „Poß Donner!“ wettete der Grenadier. „Und mir sagte sie, ich wäre „ihr Erster!“ — „Die Treuloße!“ — „Die Falsche!“ — „Ich lade sie in eine Kanone und schieße sie in alle vier Winde!“ schraubte der Kanonier. „Ich lasse sie schießen!“ knurrte der Grenadier. Und da der Pferdebahnwagen gerade in die Nähe des gedachten Hauses kam, sprang er geschwind von seinem Sitze auf und eilte die Treppe hinunter, um den Wagen zu verlassen. „Warte nur, ich komme gleich mit!“ rief der Kanonier, dem Enteilenden folgend, und im Sturmschritt eilten sie ins Haus, stürzten die Treppe hinauf und rissen mit solcher Heftigkeit an dem Klingelzuge, daß der Ton der Glocke gellend durch alle Räume hallte. Aber was war das? Der eine hatte rechts der andere links geklingelt? Was hatte das zu bedeuten? Ehe sich jedoch die beiden Krieger noch recht klar darüber zu werden vermochten, wurden schon die beiderseitigen Thüren aufgerissen und mit drohender Geberde ob des dreisten Klingelns erschien in jeder Thüröffnung eine Karoline, deren Zorn jedoch sofort verrauchte, als sie ihre Helden erkannten. Auch diese erkannten nun sofort ihren Irrtum, und in den Armen lagen sich beide Paare. Und so fand die Karolinenfrage eine so freundlich Lösung, wie wir wünschen, daß auch die andere noch schwebende sie finden möge!

— (Ein vorsichtiger Gast.) In einem Vorstadtwirthshaus verdächtigen Kalibers: Gast: „Kellner, haben Sie Kagen im Haus?“ — Kellner: „Ja, Eure Gnaden; Stück a drei.“ — Gast: „Bringen's die drei Kagen her.“ — Kellner: „Bitte sehr, bitte gleich!“ (Bringt die drei Kagen.) — Gast: „So, die bleiben da; jetzt lassen S' mir in der Küche einen Hasenrücken machen!“

— (Nette Wirthschaft.) Gast: „Sagen Sie mir doch zum Teufel, Kathi, was das heute mit meiner Eierpeise ist! Ich beiße ja in lauter Sand hinein.“ Kellnerin (lachend): „Ich weiß scho. Die Köchin hat grad vorher ein Brief eingesandelt, und da hat sie halt statt dem Pfefferfassel das Streusandfassel erwischt. So was kann Ein'm ja bald passieren.“

Handel und Verkehr.

Essingen, 19. Sept. Der heutige Wochenmarkt war namentlich mit Obst stark befahren. Es waren ca. 160 Säcke aufgestellt. Handel bei steigenden Preisen lebhaft. Mostbirnen je nach Qualität 7 bis 10 J, 8 bis 10 J per Sack, Äpfel 7 bis 8 J, 8 bis 8 J. — Kartoffeln waren weniger am Platze, verkauft wurden centnerweise zu 2 bis 50 J bis 80 J, in kleineren Portionen pr. Pfund 3 J und 3½ J. Butter 80 J, Rindschmalz 90 — 95 J, 2 Eier 12 Pf.